

Evangelische Kirchengemeinde Poppenweiler
Gottesdienst am 26.05.2024 – Trinitatis
Epheser 1,3-14 (Pfarrer Häcker)

Liebe Gemeinde!

Der Kirchenvater Augustinus träumte, er wandle am Ufer eines Meeres. Da sieht er ein Kind am Strand sitzen und spielen. In der Hand hat es eine Muschel. Mit der schöpft es wieder und wieder Wasser in eine Grube im Sand. Augustinus fragt: „Was machst du da?“ – „Ich will das Meer in meine Grube schöpfen!“, antwortet das Kind. „Das wird dir nicht gelingen!“, sagt Augustinus und lächelt über den naiven Eifer des Kindes. Da schaut ihn das Kind mit wunderbar großen Augen an und antwortet: „Und du willst mit deiner menschlichen Vernunft das Geheimnis der göttlichen Dreieinigkeit erkunden?“

Manchmal fehlen einem einfach die Worte. Weil nicht zu sagen ist, was man eigentlich sagen will. So geht und ging es schon immer mit der Rede von Gott. Von Anfang an tat sich die Christenheit schwer, Jesus und den Heiligen Geist in diese Rede von Gott mit einzubeziehen. Im Jahre 381 sollte es endgültig auf den Punkt gebracht werden. Die Synode von Konstantinopel war einberufen worden. Wichtigster Punkt auf der Tagesordnung: „Einigung über die drei Seinsweisen Gottes: Was glauben wir vom Schöpfergott? Wer ist Jesus Christus? Was bedeutet uns der Heilige Geist?“

Jahrhunderte lang hatten sich die Kirchenväter die Köpfe heiß geredet. Ab jetzt sollte feststehen: Gott ist *ein* Gott. Er zeigt sich jedoch auf *dreierlei* Weise: als Schöpfer in Gott dem Vater, als Erlöser in Gott dem Sohn, und als wirkende Kraft in Gott dem Heiligen Geist. Drei in einem also, dreieinig, dreifaltig oder (auf Latein) *trinitarisch*.

Das Bekenntnis zum dreieinen Gott steht im Zentrum des heutigen Sonntags Trinitatis. Doch was ist übrig geblieben von der Begeisterung des gemeinsamen Bekenntnisses der Synode von Konstantinopel, das wir vorhin als „Nizänisches Glaubensbekenntnis“ gesprochen haben? Können uns die überlieferten Gedankengebäude aus alter Zeit heute noch geistlich satt machen? Was nützt es mir, von der Dreieinigkeit Gottes etwas zu wissen? Ich muss sie auch glauben und erfahren können. Zum Kopf muss das Herz kommen und zu den ehrwürdigen Worten eines alten Glaubensbekenntnisses die eigene Glaubenserfahrung. Der große Graben zwischen Theologie und Lebenswirklichkeit zeigt sich heute mehr denn je, ist aber so alt wie das christliche Denken und Leben.

Der Traum des alten Augustinus macht klar: So wenig eine Sandkuhle das Meer fassen kann, so wenig kann der menschliche Verstand das Geheimnis Gottes fassen. Wie das Wasser in einer Sandgrube versickert, bleibt nichts von dem greifbar, was wir über Gott sagen. Das Spiel eines Kindes reicht aus, um den Gelehrten seiner Sprachlosigkeit zu überführen. Letztlich kann er nur noch staunen und Gott im Lobpreis verehren.

Damit aber reiht er sich ein in die ersten Zeugen der christlichen Botschaft. Hören wir den Lobpreis auf Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist aus dem Epheserbrief:

3 Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus! Er hat uns gesegnet mit allem Segen, der von seinem Geist erfüllt ist. Im Himmel hält er ihn für uns bereit. Denn wir gehören zu Christus.

4 Weil wir zu ihm gehören, hat Gott uns bereits erwählt, bevor die Welt erschaffen wurde. Denn wir sollen heilig und makellos vor ihm treten können in der Liebe.

5 Er hat uns im Voraus dazu bestimmt, seine Kinder zu werden. Durch Jesus Christus hat er uns dazu gemacht, und zu ihm sollen wir gehören. So gefiel es Gott, und das war sein Wille.

6 Das geschieht zum Lob seiner herrlichen Gnade. Die hat er uns durch den geschenkt, den er liebt.

7 Weil wir zu ihm gehören, schenkt Gott uns durch sein Blut die Erlösung. Damit schenkt er uns zugleich die Vergebung unserer Verfehlungen. So reich ist seine Gnade.

8 Er gewährt sie uns über jedes Maß hinaus und schenkt uns alle Weisheit und Einsicht.

9 Er hat uns das Geheimnis seines Willens offenbart. So gefiel es ihm, und so hatte er es beschlossen:

10 Durch Christus sollte die Zeit erfüllt werden. Unter Christus als dem Haupt sollte alles zusammengefasst werden im Himmel und auf der Erde.

11 Weil wir zu Christus gehören, wurden wir als Erben eingesetzt – so wie Gott es für uns im Voraus bestimmt hat. So hat er es beschlossen, der ja alles bewirkt. Nach seinem Willen sollte es geschehen.

12 Denn wir sollen dem Lob seiner Herrlichkeit dienen – wir, die schon zuvor auf Christus gehofft haben.

13 Weil ihr zu ihm gehört, hat Gott auch euch sein Siegel aufgedrückt. Dieses Siegel ist der Heilige Geist, den er versprochen hat. Denn ihr habt die Verkündigung der Wahrheit gehört: die Gute Nachricht von eurer Rettung. Ihr habt diese Botschaft im Glauben angenommen.

14 Der Heilige Geist ist der Vorschuss auf unser Erbe, bis Gott uns als sein Eigentum endgültig erlöst. So dient das alles dem Lob von Gottes Herrlichkeit.

Vielleicht fühlen Sie sich im Moment weniger durch den Lobpreis erfüllt als von der Fülle der Aussagen fast erschlagen. Nehmen Sie es schmunzelnd, denn die zwölf Verse, die ich eben verlesen habe, sind im Urtext ein einziger Satz. Ein Sprachenforscher hat diesen einmal als „monströsestes Satzgewirr“ bezeichnet, das ihm jemals in griechischer Sprache begegnet sei. Da muss einem ja vor Sprach- und Atemlosigkeit geradezu die Luft im Hals stecken bleiben!

Doch müssen wir nicht geradezu sprach- und atemlos werden, wenn wir vor der unsagbaren Größe Gottes stehen? Können Worte je ausdrücken, was wir nur von ferne erahnen?

Vielleicht helfen ja Lieder, wenn wir Gott in seiner Größe gegenüber treten. Schon immer singen glaubende Menschen. Damit fassen sie in Worte, was eigentlich nicht zu sagen ist. Die Psalmen zeugen ebenso davon wie die vielen Lieder unseres Gesangbuchs oder die immer wieder neuen Lieder der Jugend. Dabei sind Lieder gar nicht nur jubelnd und fröhlich, sondern sie können auch Trauer ausdrücken und Schmerz. Ja sogar die Klage, wie in den Psalmen,: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Solche Klagelieder haben dort ihren Platz, wo das Leben an seine Grenzen kommt. Ich empfinde es als tröstend, wenn bei einer Beerdigung die alten Lieder gesungen werden, die schon unzählige Menschen vor uns getröstet haben. Sie haben sich bewährt und von ihrer tröstenden Kraft nichts verloren. Sie verbinden Menschen in ihrem Leid miteinander, wie es Worte allein nur schwer können.

Auffallend und bezeichnend für christliche Lieder ist, dass sie sich meist ganz allgemein an Gott wenden, daneben aber auch an den Vater, den Schöpfer, an Jesus oder an den Heiligen Geist. Dabei meinen sie immer dasselbe Gegenüber, versuchen immer ein und denselben Gott zu erreichen. Für Nichtchristen ist diese Vielfalt unserer Gottesansprache verwirrend. Aus anderen Religionen trägt sie uns gar den Vorwurf ein, mehrere Götter zu haben. Dabei sind wir als Christen davon überzeugt: Wir haben und es gibt nur einen Gott!

Doch im Gegensatz zu anderen Religionen, die nur von „Gott“ reden – auf arabisch „Allah“, auf jüdisch „Adonai“ –, kommen Christen nicht umhin, diesen Gott wesentlich in seiner Geisteskraft und in der Geschichte des Jesus von Nazareth zu erkennen. Gerade mit Jesus wird Gott – wenigstens ein Stück weit – greifbar, be-greifbar. In dem Menschen Jesus wird Gott menschlich. Und in seiner Auferstehung wird Jesus göttlich. Ohne Ostern gäbe es keine Rede von einem Gott, der Menschen unendlich nahe kommt und sie ganz in seine Nähe ziehen will. Fasse es, wer es kann!

Dass Menschen dieses Unfassbare aber wenigstens *glauben* können, ganz ohne Beweis, ist der Wirkung von Gottes Geist zuzuschreiben. Er begeistert Menschen für diesen Gott, lässt sie staunen und anbeten. Und erkennen, dass Gott uns unendlich liebt. Glaube es, wer es kann! Und danken wir Gott, dass wir glauben können!

Ich haben noch eine zweite Geschichte gefunden, die ich Ihnen mitgeben will. Sie versucht auf ihre Weise, dem Geheimnis der Dreieinigkeit ein Stückchen näher zu kommen:

Als der heilige Patrick von etwa 432 an das Christentum nach Irland brachte, gab es wie zu erwarten viele Fragen und Streitgespräche. So fragte auch ein mächtiger Häuptling zweifelnd, wie man sich denn die Dreifaltigkeit vorstellen solle – „drei gleich eins“, das gehe doch nicht! Da bückte sich der Heilige, pflückte ein dreiblättriges Kleeblatt vom Boden und hielt es dem Iren unter die Augen: „Da hast du drei in einem!“ Von diesem Anschauungsunterricht war der Häuptling so betroffen, dass er sich umgehend samt seinen Anhängern taufen ließ. Seitdem ist der Klee das Wahrzeichen Irlands.

Ich schließe mit den Worten des Epheserbriefs:

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus! Er hat uns gesegnet mit allem Segen, der von seinem Geist erfüllt ist. Im Himmel hält er ihn für uns bereit. Denn wir gehören zu Christus ... Er hat uns im Voraus dazu bestimmt, seine Kinder zu werden. Durch Jesus Christus hat er uns dazu gemacht, und zu ihm sollen wir gehören. So gefiel es Gott, und das war sein Wille ... Weil ihr zu ihm gehört, hat Gott euch sein Siegel aufgedrückt. Dieses Siegel ist der Heilige Geist, den er versprochen hat. Denn ihr habt die Verkündigung der Wahrheit gehört: die Gute Nachricht von eurer Rettung. Ihr habt diese Botschaft im Glauben angenommen. Der Heilige Geist ist der Vorschuss auf unser Erbe, bis Gott uns als sein Eigentum endgültig erlöst. So dient das alles dem Lob von Gottes Herrlichkeit.

Amen.